

Losung für den 30.06.2020:

**Mein Herz hält dir vor dein Wort: »Ihr sollt mein Antlitz suchen.« Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz. (Psalm 27,8)**

Dazu der Lehrtext:

**Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! (Philipper 4,6)**

Ein Witz ist das: der Gott, der verlangt, sich kein Bild von ihm zu machen, spricht zu uns, dass wir sein Antlitz suchen sollen! Aber wer von uns hat Gott schon gesehen? Wenn überhaupt, dann können wir uns doch nur Bilder, Vorstellungen von ihm machen! Selbst die Bibel ist voll davon, voll von sprachlichen Gottesbildern! Die Theologie geht zwar heute davon aus, dass im Alten Testament nicht Sprachbilder verboten sind, sondern ganz konkrete Bildnisse, Götzenbilder, Skulpturen, die wie Götter verehrt wurden. Aber warum sollten gegenständliche Bilder schlimmer sein als Sprachbilder? Im Judentum, im Islam, aber auch in manchen reformierten Traditionen herrscht daher noch immer ein generelles Bilderverbot.

Andererseits... Wenn von Gott die Rede ist, dann verstrickt man sich zwangsläufig in gewisse Widersprüche. Nicht weil Gott selbst ein Widerspruch wäre, sondern weil wir ihn, sie, es nicht fassen können, nicht einmal sprachlich... Von Gottes Gesicht haben wir nur Gesichte, Vorstellungen, Träume. Und so haben die Menschen, die Gott suchten, von Gott berichteten, sein Antlitz nie gesehen haben, die uns in der Bibel von ihren Erfahrungen mit Gott erzählen, sich immer wieder in Widersprüche verwickelt. Widersprüche sind es aber nur dann, wenn wir den Glauben mithilfe unseres vernünftigen Denkens, das leider ziemlich begrenzt ist, fassen wollen. Ein geeignetes literarisches Mittel mit diesen widersprüchlichen Erfahrungen umzugehen, das Unsagbare auszudrücken, ist vielleicht gerade das Reden in Widersprüchen, das Paradoxon. Gott ist ein schwarzer Schimmel, eine rundes Viereck, sanft und zornig, klar und verschwommen zugleich. Gott ist nur durch Paradoxa beschreibbar, nicht weil er ein Widerspruch wäre, sondern weil er jenseits des Beschreibbaren liegt, weil er all das, was wir als widersprüchlich auffassen, in sich umfasst. Vielleicht ist das Paradoxon die beste, weil am wenigsten verlogene und vollständigste Art von Gott zu reden.

Das ist übrigens auch in anderen Weltreligionen so! Wo die Sprache versagt, versuchen Heilige Schriften dennoch von Gott zu reden: so kommt es zu verrückten Beschreibungen, die wir als unlogisch und unmöglich abtun. Aber genau darin liegt doch das Wesen Gottes: dass bei Gott das Unmögliche möglich ist, dass das Göttliche das Menschliche übersteigt.

Machen wir uns also nicht verrückt und leben wir mit den Widersprüchen! Passen wir lieber auf, dass wir bei all den Geschichten von Gott und Jesus zu unterscheiden lernen, was theologische Rede und was Tatsachenbeschreibung ist. Tatsachen gibt es auch in der Bibel – aber das sind oft die eher ein wenig langweiligen Geschichten, für die sich fast nur Historiker interessieren. Bunt und spannend und vielsagend wird die Bibel da, wo sie an die Grenzen der Sprache rührt, wenn sie uns von Dingen erzählt, die unser Denken und unsere Alltagserfahrungen übersteigen. Das können Geschichten von Wundern oder Gleichnisse sein, spannende Märchen oder poetische Verse, manchmal auch letztlich unerfüllbare Gebote. Wirklich wichtig ist, was diese Sprache bei uns bewirkt, dass sie uns inspiriert, mit Heiligem Geist erfüllt.

Denn dieser Geist nimmt uns Ängste und macht uns heil, gibt dem Leben Sinn. Deshalb ist diese Sprache in der Bibel auch Gottes Wort, weil ihr Geist von Gott stammt, weil sie uns dem Göttlichen annähert und uns das Unsichtbare sichtbar, fühlbar, erkennbar macht.

Das Unsichtbare suchen, das Unverständliche glauben, Wärme in die Kälte bringen, das sind mutige Taten, das ist eine geradezu abenteuerliche Pionierarbeit. Gebet und Dank, Flehen und Empfangen: sie sind ein Wagnis, das dem Leben Würze gibt, sie machen, dass die Welt sich verwandelt, dass sie verzaubert wird von Materie zu Geist. Sie bringen Leben in die Bude, und ganz viel Liebe. So leuchtet uns dann doch noch Gottes Antlitz auf. Sorgen wir uns nicht vor dieser aberwitzigen Expedition, gehen wir sie mutig an, leben wir den Glauben! Amen.